

Eine spirituelle Reise

zusammengestellt in der D.L.S. Branch, Razole,
ausgewählt von Sri U. Narayana Rao
von den Kommentaren zur Bhagavadgita von Swami Sri Krishnananda Maharaj

© THE DIVINE LIFE Trust SOCIETY, Rishikesh, Indien –

bearbeitet von Divya Jyoti

Das falsche Versprechen

Es war einmal ein Brahmin, der ein Verfechter des folgenden Verses der Bhagavadgita war:

*„Ananyash chintayanto nam ye janah paryupasate,
tesham niryabhiyuktanam yogakshemam vahamyaham”.*

Er verließ sich vollkommen auf diesen Vers. Er war Bettler und bettelte jeden Tag um Almosen. Er hatte Familie, die er durchbringen musste. Eines Tages ergab es sich, obwohl er den ganzen Tag bis Sonnenuntergang durch die Straßen wanderte, dass er kein Körnchen Reis mit nach Hause brachte. Er war tief enttäuscht. Seine Kinder bestürmten ihn: „Hast du etwas zu essen mitgebracht?“ Seine Frau fragte: „Was ist passiert?“ Er antwortete geknickt: „Ich weiß nicht. Gott hat mich wohl verlassen, hat sein Versprechen nicht gehalten. Ich habe alles versucht, bin den ganzen Tag durch die Gassen gelaufen, konnte jedoch kein Getreidekörnchen erhaschen. Sein Versprechen ist falsch!“ wettete der Brahmin ärgerlich. Der Vers der Bhagavadgita war auf einem Palmblatt niedergeschrieben. Er zerriss dieses Palmblatt in viele kleine Stücke, dachte es wäre ein falsches Versprechen und verließ angewidert das Haus. Nach ungefähr einer Stunde kam ein Junge mit einem Paket zu seinem Haus, voll mit Reis und Getreide, warf es auf die Veranda und rief laut nach der Frau des Brahmin, die sich im Haus befand: „Hier sind die Rationen, die dir dein Mann schickt!“ „Mein Mann? Danke. Was ist mit ihm?“ – „Er war sehr ärgerlich, denn ich war spät dran, er zerriss mir die Zunge,“ entgegnete der Junge. Als der Brahmin zurückkam sprach seine Frau ihm an: „Bist du jetzt total übergeschnappt? Du hast die Zunge des Jungen zerrissen, der uns Reis und Getreide gebracht hat, dass du uns hast schicken lassen.“ – „Ich habe euch nichts geschickt,“ entgegnete er. Sie zeigte ihm das Paket. Er fiel zu ihren Füßen. „Von heute an bist du mein Guru, denn du hattest *Darshan* des Herrn. Ich bin ein Sünder, denn ich habe den Vers zerrissen. Ich konnte IHN nicht sehen.“

Was geschah mit dem Zug?

In Punjab, Indien, ereignete sich vor langer Zeit etwas Merkwürdiges. Ein Bediensteter der Bahngesellschaft wollte rechtzeitig um 8 Uhr abends seinen Dienst antreten. Doch zuvor ging er zu einem *Satsang*. Er wollte bis kurz vor Dienstantritt

beim *Satsang* verweilen und dann zum Bahnhof gehen. Der *Satsang* inspirierte ihn derart, dass er in Ekstase fiel. Er verlor jegliches Zeitgefühl und blieb die ganze Nacht in diesem Zustand. Am nächsten Morgen wurde er sich bewusst, dass er nicht zum Bahnhof gegangen war, um seinen Dienst aufzunehmen. „Oh je, was ist aus dem Zug geworden? Was mache ich jetzt? Was wird aus mir?“

Er ging peinlich berührt zu seinem Chef, dem Bahnhofsvorsteher: „Es tut mir Leid. Ich konnte nicht zum Dienst kommen. Ich weiß nicht, was aus dem Zug geworden ist, obwohl ich die Aufsicht hatte.“

„Was soll schon geschehen sein. Du warst da, denn ich habe dich gesehen,“ sagte der Vorsteher. „Rede also nicht so einen Blödsinn! Du hättest nicht kommen können.“

„Was sagst du da? Der Zug sei rechtzeitig abgefahren? Ich sei da gewesen. Du hättest mich gesehen. Ich hätte die Anwesenheitsliste unterschrieben?“

Seine Anwesenheit war dokumentiert, abgezeichnet. Er war wie vor den Kopf geschlagen, weinte still vor dem Allmächtigen und sagte: „Oh Herr, wenn du so freundlich zu mir bist, sollte ich dir mein ganzes Leben widmen.“ Er quittierte auf der Stelle seinen Dienst bei der Bahn und verbrachte den Rest seines Lebens mit *Bhajan* und *Kirtan*.

Das Leben von Heiligen ist bespickt mit derartigen Beispielen. Lebensläufe von Heiligen sind voll von solchen Illustrationen der Wahrheit des Allmächtigen, die sich jedoch nicht nur auf Heilige beziehen, sondern auch ganz normale Menschen treffen. Der Allmächtige ist ewig wachsam und allwissend.

Wer sich selbst opfert ist in der Gunst des HERRN

Opfergaben werden von Gott nicht immer wahrgenommen. Was vielmehr zählt ist Hingabe, Gefühl, Verhalten, das beim Opfern empfunden wird. Gott erwartet nichts. Doch wenn das Herz dabei ist, dann nimmt ER gerne das Opfer an. Herzloses Opfern findet nicht seinen Zuspruch. Wer sich allerdings selbst opfert ist in der Gunst des HERRN. Wer etwas opfert, weggibt, was er selbst liebt, liegt ebenfalls in der Gunst des HERRN. Wer etwas opfert, was er schon lange loswerden wollte, stellt Gott nicht zufrieden. ER kennt die Gefühle, die Motive der Menschen genau.

Es heißt, Arjuna und Bhima verehrten Siva. Arjuna sammelte liebevoll viele Tonnen Blätter und verehrte sie dem HERRN. Bhima verehrte ebenfalls den HERRN, doch nur im Geist. Er hatte keine gesammelten Blätter aus dem Wald, brachte keine Gaben dem HERRN. Eines Tages kamen Arjuna und Bhima zum Kails-Berg in den Himalajas. Sie fanden viele Wagenladungen Blätter voller Liebe zu ihren Füßen, die von göttlichen Helfern Sivas dorthin gebracht wurden. Einige Pilger brachten ebenfalls einige Handvoll Blätter und bewarfen Arjuna damit. Arjuna fragte: „Wer sind diese Leute, die diese Handvoll Blätter auf mich werfen, und wer sind jene, die diese Wagenladungen von Opfer-Blättern hergeschafft haben?“ – „Die kleinere Menge wurde von Arjuna geopfert, die Wagenladungen kamen von Bhima.“ - „Bhima? Er hat nie etwas geopfert,“ sagte Arjuna erstaunt. Doch die Leute erwiderten: „Er hat den HERRN gedanklich verehrt, Siva war darüber sehr erfreut.“ Bhima hatte Wagen-

ladungen geopfert, den sein Geist war dabei anwesend. Arjuna hat nur „körperliches“ geopfert.

„Mögen alle Aktivitäten dem Göttlichen gewidmet sein.“

„Wenn man irgendetwas opfert, dann widme es dem HERRN. ER ist die universale Allmacht, die sich über alle Opfer freut. Wenn man irgendetwas isst, - zum Frühstück, zu Mittag oder Abend, - lass IHN teilhaben.“ Diese Form eines Nahrungsopfers, das man zu sich nimmt, wird laut Chandogya Upanishad dem allmächtigen Gott gewidmet. Es wird als *Pranagnihotra* bezeichnet. *Pranaya svaha, apanya svaha, vyanaya svaha, samanaya svaha, udanaya svaha* – die Leute singen dieses Mantra und bevor sie mit dem Essen beginnen, trinken sie fünf Schluck Wasser. Dieses Ritual wird meistens von Brahmins zelebriert. Die Idee ist, dass man nicht wie ein Tier frisst, wie ein Schwein würgt oder wie ein Hund schlingt. Unser Verhalten beim Essen sollte nicht den Tieren gleichen. Die Nahrungsaufnahme ist eine heilige Handlung, die dem inneren Gott gewidmet ist, der verdaut, was immer wir dem *Vaishvanara Feuer* anbieten. Die Energien (*Pranas*) verdauen die Nahrung. Wenn diese *Pranas* nicht mit dem Essen zufrieden sind, werden sie nicht angenommen. Gestörte *Pranas* können keine Delikatessen verarbeiten; und wenn *Vaishvanara Agni* nicht funktioniert, kann das Essen nicht verdaut werden.

„Was immer man äußerlich oder gedanklich als Opfer anbietet, ist dem Göttlichen gewidmet, und was immer durch die Nahrung dargeboten wird, gilt als inneres Opfer, *Pranagnihotra*. Mögen alle Aktivitäten dem Göttlichen gewidmet oder hingegen werden, seien sie weltlicher, religiöser oder irgendeiner einer anderen Natur, egal in welcher Situation man ist. Möge alles dem Göttlichen gewidmet sein, was auch immer unternommen wird. Dann wird man erkennen, dass man von den irdischen Wächtern gesegnet und beschützt wird.“

Ein Rezept, um die Kette des Karmas zu durchbrechen

Was immer man denkt wird geschehen. Was immer man glaubt wird sich materialisieren. Was man von ganzem Herzen wünscht wird gewährt; und wenn man sich nach der Gnade Gottes sehnt, wird sie großzügig zuteil. Wer in seiner Praxis des Zurückziehens dem Yoga zugetan ist, wird von allen Ergebnissen seiner guten und schlechten Handlungen befreit. *Kartmabandha* ist gebrochen. *Karma* bindet, und niemand kann sich von dieser Fessel befreien. Doch diese Kette kann durchbrochen werden, denn die Gesetze, die in Raum und Zeit der dreidimensionalen Welt wirken, haben in der vierten Dimension keine Bedeutung. Dieses ist der tiefere Sinn, der hinter der Aussage steht, dass hier selbst Sünden vergeben werden. - Wer im Traum Fehler macht, wird später im Wachzustand nicht zur Rechenschaft gezogen. Was für ein Fehlverhalten es auch immer gewesen sein mag, er wird allein durch den Wachzustand getilgt. So verhält es sich mit allem Fehlverhalten.

Alle Irrtümer, alles Fehlverhalten wird mit Stumpf und Stiel entfernt, wenn man in dem Bewusstsein des vier-dimensionalen Absoluten erwacht. Gott sagt: „Ich habe weder Freund noch Feind. Wie Sonne und Regen ergieße ICH mich über alle Menschen gleichermaßen. Doch wer sich Mir nicht öffnet, für den kann das Licht nicht leuchten und der Regen nicht berühren. ICH bin für alle erreichbar.“ Die fundamenta-

Die Wirklichkeit hinter allen Namen und Formen ist ein und dasselbe: *Sat-Chit-Ananda* – Existenz-Bewusstsein-Glückseligkeit. ES ist gleichermaßen in allen Namen und Formen gegenwärtig. ES wohnt in Materie, Insekten, Ameisen, Reptilien, Tieren, Pflanzen ebenso wie in menschlichem Sein und allen Himmelswesen. ES ist gleichermaßen überall gegenwärtig, so wie der Ozean an seinem Grund und in seinen Wellenspitzen an der Oberfläche vorhanden ist.

Vollkommene Zurückweisung bestimmter Menschen ist nicht im Sinne Gottes

Es heißt, dass selbst die schlimmsten Sünder, böartige Menschen, ebenfalls Gott erreichen können. Sie werden nicht für immer zur Hölle verdammt. Ewige Verdammnis gehört nicht zu den Doktrinen der *Bhagavadgita*. Übeltäter werden entsprechend ihrer üblen Taten im Sinne einer göttlichen Vergeltung zur Rechenschaft gezogen. Handlungen erzeugen Reaktionen. Es handelt sich nicht um Reaktionen, die zwangsläufig von Menschen ausgehen müssen, sondern um Reaktionen aus den Handlungen selbst, egal ob gute oder schlechte, positive oder negative, harmonische oder unharmonische. Vollkommene Zurückweisung ist nicht im Sinne Gottes. In einem berühmten Gedicht von *Leigh Hunt* wird erzählt, wie der demütige *Abu Ben Adhem*, der zu seiner Zeit weder bekannt noch berühmt war, die erste Wahl Gottes wurde. Berühmte Leute kommen nicht so einfach zu Gott. Große Heilige waren in der Welt meist wenig bekannt oder gar berühmt; große Persönlichkeiten hingegen waren eher Helden zweiter Klasse. Die wirklich großen Persönlichkeiten, die der Menschheit durch ihre Gedanken oder ihre bloße Anwesenheit etwas gaben, haben in ihrer Zeit weder historisch noch politisch eine große Rolle gespielt. Sie haben nur Energie freigesetzt, verfügten über eine besondere Aura, eine Macht, die sich über die ganze Erde ausdehnte.

In alten Schriften wird berichtet, dass *Vyasa* und *Narayana* aus Solidarität zur Menschheit im *Badarikashram* lebten, und allein durch ihre Existenz – nicht durch Zeremonien oder sogenannte heilige Handlungen - Wunder vollbrachten. Die Hölle ist eine Art Fegefeuer, wie ein vorübergehender Gefängnisaufenthalt. Der Geist von niemanden kann bis in alle Ewigkeit leiden. Aufgrund der Allgegenwart Gottes in allem, wobei nichts außerhalb Gottes sein kann, gibt es weder ewiges Leid noch ewige Zurückweisung.

Wo befand sich Gott bevor ER die Welt erschaffen hat?

Die Existenz Gottes ist nur schwer zu verstehen. Es heißt Gott sei all-durchdringend. Diese Idee von der All-durchdringung Gottes entsteht aufgrund des Raumes, den man vor sich sieht. Möglicherweise liegt es an der unendlichen Ausdehnung des Raumes, dass ER auch alle Dinge wie den Raum durchdringt; doch dieser Vergleich mit Gott ist unzureichend, denn Gott steht auch über der Offenbarung des Raumes. Es heißt ER sei all-gegenwärtig aufgrund der Vorstellung, dass ein räumliches Universum existiert. Wenn es weder Raum noch Ausdehnung einer drei-dimensionalen Welt gäbe, wäre der Gedanke von einer All-Gegenwart nicht existent. Man sagt ER sei all-wissend, kenne alle Dinge; doch wo waren diese ‚Dinge‘ bevor die Schöpfung stattfand? Darum ist diese Idee bzgl. Seiner Allwissenheit ebenfalls keine gute Definition von Gott. Man sagt ER sei allmächtig; doch auf wen sollte ER seine Allmacht anwenden, wenn nichts außerhalb von IHM selbst existiert? Wo

war Gott bevor ER die Welt erschaffen hat? Aufgrund der Welt, des erschaffenen Universums, heißt es, ER sei überall. ER kennt alle Dinge und ist allmächtig. So wird ER aufgrund des Erschaffenen beschrieben. Was war ER bevor ER die Welt erschuf? Wo war ER? Diese Vorstellungen übersteigen den menschlichen Verstand. Die Aussage: „Alles geht von MIR aus – selbst das Universum, die Gottheiten und die Rishis“, macht uns perplex und vor allen Dingen, wie kann Gott Schöpfer und doch transzendent sein. Und wo befindet ER sich im Zustand der Transzendenz? Diese Frage nach dem ‚Wo‘ ist faszinierend, denn sie setzt Raum, Ort, Entfernung und eine Situation voraus. Spätestens jetzt muss man erkennen und akzeptieren, dass man Gott nicht definieren kann. ES ist reine Existenz.

Sri Krishna entgegnete: „Meine Namen sind unendlich“

(die Geschichte von *Muchukunda* und *Kalayavam*)

In alter Zeit lebte ein Heiliger namens *Muchukunda*, der den Göttern im Krieg gegen den Dämonen half. *Indra*, schwer von ihm beeindruckt, gewährte ihm eine Bitte.

„Nun denn,“ sagte *Muchukunda*, „ich bin außerordentlich müde, brauche etwas Schlaf, gewähre mir die Bitte und lass mich irgendwo in der Ecke einer Höhle schlafen, ohne dass ich gestört werde. Jeder, der mich stört, soll augenblicklich sterben und zu Asche werden.“ „So sei es!“ sagte *Indra*.

Dann ging *Muchukunda* von den kriegerischen Auseinandersetzungen tief erschöpft in eine Höhle und schlief. Der Dämon *Kalayavam*, der durch vergangene Auseinandersetzungen entmachteter worden war, an Substanz verloren hatte, verfolgte *Sri Krishna*. *Sri Krishna* hatte eine Doppelstrategie im Hinterkopf als er die Höhle des schlafenden *Muchukunda* betrat. *Sri Krishna* stand in einer Ecke als der Dämon *Kalayavam* in die Höhle folgte. *Sri Krishna* und *Muchukunda* sahen glücklicher- oder unglücklicherweise beide dunkelblau aus, was *Kalayavam* nicht bekannt war als er den Schlafenden erblickte. Als er den Dunkelbraunen in einer Ecke liegen und schlafen sah sagte er: „Oh, du schläfst hier!“ und trat mit dem Fuß nach ihm. Der Schlafende öffnete langsam seine Augen, und der Dämon zerfiel sofort zu Asche. Dann trat *Sri Krishna* hervor. *Muchukunda* sah ihn an und sagte: „Wer bist du? Du große mystische Schönheit?“ *Sri Krishna* antwortete: „Meine Namen sind unendlich. Du kannst die Sandkörner an den Ufern des Ozeans zählen, doch meine Herrlichkeit und Namen sind weitaus zahlreicher als die Sandkörner an den Ufern der Ozeane.“

In der Form des wilden Hanuman

(*Rudras* – Gottheit/ Charaktereigenschaften *Sivas*)

Es gibt elf *Rudras*, darunter friedvolle, mitfühlende, über die *Siva* am einfachsten erreichbar ist. *Rudra* wird normalerweise als sehr böse, wild und aktiv dargestellt; doch nicht alle Formen sind so. *Rudra* ist *Siva*. Es gibt *Siva*-Aspekte, die einerseits Ruhe, Segen und Kontrolliertheit betreffen, andererseits aber auch Wildheit. Es gibt also elf *Rudras*, unter vielen anderen auch ehrenwerte, friedvolle, strahlende Liebe und mitleidende. Es heißt, dass *Ravanna Rudra* in all seinen Formen verehrte. *Ravanna* hatte zehn Köpfe. In der Geschichte heißt es, dass *Ravanna* sich einen Kopf abschlug und einer Form *Rudras* darbrachte. Dann schlug er sich einen zweiten Kopf

ab und reichte sie einer zweiten Form *Rudras*. Auf diese Weise opferte er seine zehn Köpfe und opferte sie zehn unterschiedlichen Formen *Rudras*: doch die elfte Form *Rudras* konnte nicht bedient werden, denn *Ravanna* hatte keine elf Köpfe. Die elfte Form *Rudras* wurde darüber ärgerlich, erschien darum in Form des wilden *Hanuman* (Affengott). Es heißt, dass *Hanuman* eine Offenbarung der elften Form *Rudras* war, *Lanka* vernichtete, weil *Ravanna* ihn nicht zufrieden stellen konnte. *Ravanna* weinte: „Wenn ich elf Köpfe gehabt hätte, hätte ich nicht derart leiden müssen, doch ich hatte nur zehn.“ Gott erwiderte: „Am Ende der Zeit bin ich der zerstörende Faktor. Ich werde zu *Rudra* und tanze in Übereinstimmung mit der Zerstörung des gesamten Kosmos am Ende der Zeitrechnung. Wenn die Musik zum Untergang der Welt beginnt, wird die Erde erzittern und in Tausend Stücke bersten, Sonne, Mond und Sterne werden niedergehen und die gesamte Schöpfung wird sich verflüssigen. Ich bin das zerstörende Prinzip. Ich bin auch das Prinzip der Neuschöpfung nach der Auflösung.“

Du willst Mich? Dann wirst du nicht mehr sein.

Viele Gläubige wollen *Darshan* mit ihrem *Lord Krishna*, – was bedeutet, dass sie Gott *Krishna* begegnen, IHM von Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen wollen. Doch es wird vergessen, dass *Lord Krishna*, oder welche Vorstellung man von einem Gott auch immer haben mag, all-gegenwärtig ist und nicht als etwas Äußeres betrachtet werden kann. Ein trockener Grashalm verträgt keine heiße Glut; der Grashalm würde sofort zu Asche. Wer also eine Vision des allmächtigen Gottes wünscht, weiß vielleicht nicht worum er bittet. Bei einer Erfahrung der Existenz Gottes, bittet man um die Auflösung der eigenen. Es gibt eine alte Weisheit: Wo Wünsche im Geist oder den Sinnes-Organen vorherrschen hat Gott keinen Platz. Wo Gott ist, können weder Geist noch Sinnes-Organ aktiv sein. Entweder man ist in der eigenen Existenz oder Gott ist. Ein Handel ist nicht möglich: „Ein bisschen Selbstsein und ein bisschen Gott.“ Diese Art von Handel ist mit Gott nicht machbar. ER ist etwas Besonderes. Wer zu IHM kommen möchte, muss sich vollkommen von seiner Existenz lösen. „Du willst Mich, dann kannst du nicht sein.“ Davor schrecken viele zurück. „Wenn ich selbst nicht mehr bin, was ist gut an meiner Bitte um eine Vision? Wenn Du mir gegenüber stehst, woher weiß ich dann, dass Du es bist? Gut, ich würde dann nicht mehr sein. Und wie soll ich erkennen und woher soll ich wissen, dass Du es bist, wenn ich nicht mehr bin?“ Gott sagt: „Ich weiß von dem all nichts. Entweder du bist und ICH nicht, oder ICH bin und du nicht.“ Der Mensch ist bzgl. des Absoluten nicht auf eine solche Logik vorbereitet. Aus diesem Grund ist niemand Reif für diese Art der Verwirklichung; so erging es auch *Arjuna*.

Sri Krishna zeigte sich viermal in seiner kosmische Form (*Vishvarupa*)

Sri Krishna zeigt seine kosmische Form viermal in seinem Leben. Als ER noch ein kleines Baby war beschwerte sich sein älterer Bruder, dass ER seinen Geist verzehren würde. Seine Mutter versetzte IHM daraufhin einen Klaps: „Du isst Geist!“ „Nein, das tat ich nicht. Schau in meinen Mund,“ empörte ER sich. ER öffnete Seinen Mund und Seine Mutter erblickte das ganze Universum, - alle Ozeane und Flüsse. Sie war entsetzt. Dann warf *Maya* seinen Schleier über sie, sie vergaß sofort die Vision und nahm das Kind auf den Schoß.

Beim zweiten Mal offenbarte ER sich in einer schrecklichen Vision als *Duryodhana* im Hof der *Kauravas* war und Seine Ratschläge nicht beachtete. Das dritte Mal war die *Bhagavadgita*, wo ER sich in kosmischer Form zeigte. Das vierte Mal zeigte sich *Sri Krishna* in *Vishvarupa* als ER nach dem Krieg auf dem Weg nach *Devaka* in der Nähe von *Rajasthan* dem Heiligen *Utanka* begegnete. *Utanka* stoppte *Sri Krishna* und sagte: „Was soll nun nach diesem Streit zwischen den *Pandavas* und *Kauravas* werden? DU hast drüber meditiert. Was ist dabei heraus gekommen?“ *Sri Krishna* antwortete: „Nichts Gutes. Ich habe mein Bestes versucht, aber *Duryodhana* wollte nicht zuhören. Der Krieg fand statt, sie wurden besiegt und die *Pandavas* wurden zu gekrönten Häuption.“ – „OH, du bist eine besondere Persönlichkeit. Das ist eine schlimme Nachricht. DU hättest, falls DU es gewollte hättest, den Krieg verhindern können. Dafür werde ich dich verfluchen,“ sagte *Utanka*. Darauf erwiderte *Sri Krishna*: „Warum willst du minimalen Kräfte, die du durch deinen Dienst an deinen Guru erworben hast, verschwenden? Dein Fluch würde mich nicht treffen, denn in MIR stecken Universale Kräfte.“ – „Ist das so? Bist DU die Universale Kraft? Darf ich sie erfahren?“ Sofort zeigte ER sich einmal mehr in kosmischer Form und verschwand nach *Devaka*.

Die wundervolle Macht des Bharadvaja Rishi

Auf der Suche nach seinem Bruder *Rama* streifte *Bharata* durch die Wälder. Er wurde von einem großen Heer mit Elefanten, Pferden und Streitwagen begleitet. Er glaubte *Rama* damit beeindruckt zu können, sodass dieser mit ihm in allen Ehren nach Hause zurückkehren würde. Auf seinem Weg kam er an dem Ashram des Heiligen *Bharadvaja Rishi* vorbei, der in einer unscheinbaren Hütte hauste. Er wollte, bevor er weiterzog, diesem großen Maharaj seine Aufwartung machen. Er ging also zu diesem Heiligen, begrüßte und verneigte sich vor ihm. „Bist du den ganzen Weg von *Ayodhya* allein gekommen?“ fragte der Heilige: „Nein, Maharaj, ich werde von einem großen Heer begleitet,“ antwortete *Bharata*. „Warum bringst du deine Soldaten nicht hierher?“ „Ich wollte deine heilige Atmosphäre nicht stören,“ entgegnete der Heerführer. „Ich mochte euch alle heute Abend zum Essen einladen und unterhalten,“ widersprach der Heilige. *Bharata* erwiderte: „Wir haben unseren eigenen Vorbereitungen getroffen. Wir erhoffen nur deinen Segen.“ - *Bharadvaja* sprach: „Es wird uns eine Ehre sein euch alle hier zu bewirten.“

Dann ging der Heilige zu seinem Opfer-Feuer, entfachte es, rezitierte eine Formel und sprach dann weiter: „*Indra!* Ich möchte *Bharata* und sein ganzes Gefolge heute Abend mit einem Mahl erfreuen.“ Als er diese Worte vor sich hinmurmelte tauchte ein blendend helles Leuchten von irgendwoher auf, der Wald verschwand. Himmlische Wesen mit goldenen Tellern stiegen, wie aus dem Nichts, vom Himmel herab und bedienten Soldaten und alle Tiere mit köstlichsten Speisen, die selbst der Eroberer nie zuvor gekostet hatte. Im Hintergrund erklang leise Musik. Nach dem Essen erhielt jeder ein wundervoll ausgestattetes Nachtlager zugewiesen. Schließlich kamen alle zur Ruhe und schliefen. Am nächsten Morgen verschwand alles, als wäre nichts gewesen. Der Heilige rief *Bharata* zu sich: „War das Abendessen in Ordnung? Konntet ihr euch alle ausruhen?“ *Bharata* war verlegen, wusste nichts zu sagen. Tränen der Freude liefen ihm über die Wangen. – Es sind Gottmenschen; und was Gott tun kann, können auch alle Helden des Spirits vollbringen.

Alle Ereignisse finden gleichzeitig an jedem Ort der Welt statt

Obwohl in der *Bhagavadgita* hauptsächlich über den Beginn einer kriegerischen Auseinandersetzung gesprochen wird, hat auf anderer Ebene der *Mahabharata* das Ereignis bereits stattgefunden, wobei die *Pandavas* den Sieg davon getragen haben. Alles fand bereits auf einer anderen Ebene statt; man kann diese Ebene als vierte Dimension betrachten, wo Ereignisse stattfinden bevor sie sich in der dreidimensionalen Welt offenbaren. Ereignisse benötigen lange Zeit bevor sie in der physischen Welt konkret werden. Selbst wenn Kriege in der Welt stattfinden, geschehen sie zunächst im Himmel. Bevor Menschen körperlich kollidieren geraten sie gedanklich aneinander. Ein ideologischer Krieg findet zunächst auf ätherischen Ebene statt. Der Ausgang/ Sieg oder Niederlage des in der *Mahabharata* beschriebenen Krieges fand zuvor auf höherer Ebene statt. Das tatsächliche Ereignis des Konfliktes fand erst zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Es gibt Wunder über Wunder in dieser Welt. Es heißt, es gäbe gemäß der *Mahabharata* Schöpfungsprozesse, die noch nicht stattgefunden hätten. Doch sie würden zu gegebener Zeit stattfinden. Auf einigen Ebenen der Schöpfung würden *Mahabharata*-Ereignisse bereits stattgefunden haben, auf anderen Ebenen in diesem Augenblick stattfinden. – Angenommen ein König bewegt sich in einer Prozession von Delhi nach Rishikesh. Für die Menschen in Delhi beginnt die Prozession, Er erreicht irgendwann einen Ort zwischen beiden Städten. Jetzt gehen die Leute in Delhi bereits wieder nach Hause, weil die Prozession zu Ende ist. Zwischen Delhi und Rishikesh findet jetzt die Prozession statt und am Zielort hat sie noch nicht stattgefunden. Auf diese Weise ist ein Ereignis, das für einige schon stattfand und für andere gerade aktuell ist, liegt am Zielort noch in weiter Ferne. Dieses gilt für alle Geschehnisse in dieser Welt. Alles findet gleichzeitig in der Welt statt, doch es erscheint an verschiedenen Orten in unterschiedlichen Zeitfenstern.

Unsere Seele ist nur selten aktiv

Wenn die Seele aktiv wird ruhen Körper und Geist. Unsere Seele wird nur gelegentlich aktiv. Im Tiefschlaf ergreift die Seele uns Besitz. Dabei sind Körper und Geist total entspannt, ruhig und friedlich. Im Tiefschlaf sind alle Ablenkungen ausgeschaltet. Im Todeskampf erhebt sich die Seele ebenfalls und nimmt Besitz von der Persönlichkeit. Wenn der Mensch nicht mehr weiterleben darf, erhebt sich die Seele, greift in den Todeskampf ein und handelt. Beim selbstlosen/ leidenschaftslosen Handeln tritt die Seele ebenfalls in Aktion. Wenn sich der Mensch in seiner Aktivität völlig vergisst, tritt die Seele ebenfalls vorübergehend in Aktion.

Unter folgenden Bedingungen agiert die Seele: wenn sich ein großer Wunsch erfüllt, beim leidenschaftslosen Handeln, wenn man stirbt oder sich im Tiefschlaf befindet. Zu anderen Zeiten ruht die Seele, nur der Geist ist aktiv. Für die Seele ist wichtig mir Hingabe zu Gott zu handeln, - und nicht nur weil man stirbt, selbstlos Wünsche erfüllt oder sich im Tiefschlaf befindet. Dieses ist ein weiterer Aspekt. Nervenkitzel, Erregung, Hochstimmung, ein Gefühl von Selbstlosigkeit oder universalem Bewusstsein charakterisieren ein schrittweises Entwickeln von Hingabe. Nur das allein kann zu großen Visionen führen. Weder Ich-bewusstes Handeln, noch reinigende Handlungen (*Tapasja*), noch Studium der Schriften, Riten, Wohltätigkeiten helfen wirklich, denn sie alle befinden sich in Raum und Zeit.

Solch eine Persönlichkeit wird mich erreichen

Es gibt drei wesentliche Prozesse zur Selbst-Verwirklichung: Liebe zu Gott durch Wissen, Handlung oder Materialisierung zu entwickeln. Am Anfang stehen Vision und Wissen. Erkennen und Visualisieren, Sehen und Verstehen werden auch *Arjuna* zugeschrieben. Er konnte aufgrund der Erklärungen von Gott Krishna verstehen was ist. Er sah ES, doch konnte sich nicht identifizieren. Er stand davor, sah es, doch konnte nicht eintreten. Sein Geist musste sich erst klar werden, dass Gottes-Bewusstsein oder Gott-Verwirklichung nicht bloß Wissen und Vision ist. Er musste sich mit ihm Verbinden, eins werden. *Atman* wird zu *Brahman*. Dann tritt die individuelle Seele in den Schöpfer ein.

Absolute Hingabe bedeutet IHN zu kennen, IHN zu visualisieren und schließlich in IHN einzutreten, was für die Seele eine Befreiung ist. In den Kommentaren findet man folgende Aussage: „Wer all seine Handlungen und Aktivitäten dem Herrn widmet, IHN als das Höchste über allem sieht, IHN ständig und überall verehrt, frei von allen weltlichen Bindungen ist, wird IHN erreichen.“ So eine Persönlichkeit kennt weder Feinde noch ist irgendjemand ihm gegenüber feindlich gesinnt.

Solange man nicht zu einem Ganzen wird, wird das Ganze nicht erreicht

Kaliyurga offenbart sich bildhaft in der Schlacht der *Mahabarata*. Man liebte sich nicht sondern hasste sich. Ausgehend von diesem *samsarischen* Schlamm eines intensiven Antagonismus, von Konflikt und Furcht, musste die Seele schrittweise aufsteigen. Dies wurde durch die Instruktionen von *Sri Krishna* bewirkt, der wie ein guter Lehrer nur soviel erzählte wie unter den gegebenen Umständen notwendig war. ER fand passende Worte zu den jeweiligen Umständen, sagte nicht zu viel und nicht zu wenig. Dabei wurde das Tempo schrittweise angezogen. Man konnte mitfühlen wie dies geschah. Die Erklärungen wurden immer deutlicher, gingen tiefer, bis zur Vollkommenheit, wobei auch der Betrachter in die Kunst der Selbst-Integration einbezogen, zum Ganzen geführt wurde. Solange man nicht das Ganze ist, kann man nicht zum Ganzen werden, d.h. der Universalen Wirklichkeit.

Jedem ist klar, dass die eigene Persönlichkeit unvollkommen, psychologisch unvollständig, eine zerrissen ist. Niemand ist vollkommen. Man denkt zu unterschiedlicher Zeit an verschiedene Dinge, weiß nicht worüber man morgen nachsinnen wird. Die Persönlichkeit ist richtungslos. Das Verstehen, Fühlen und der Wille sind nicht harmonisch aufeinander abgestimmt. Ein Gefühl von Unglücklich sein, Misstrauen und Schlaflosigkeit werden durch dieses unabgestimmte psychische Verhalten verursacht. Jede Richtung will sich selbst behaupten, obwohl alle nur die vier Gesichter derselben psychischen Handlung sind. Zur Integration der Persönlichkeit, - der Rückbesinnung auf eine Persönlichkeit mit vielen Gesichtern, - wird die Kunst der Meditation beschrieben.

Lies jeden Tag das 11. Kapitel der Bhagavadgita

Die menschliche Religion ist von Natur aus unvoreingenommen und sieht jeden als Bruder oder Schwester, als Pilger auf seinem Weg. Es gibt einen verbindenden Spirit unter den Menschen, denn alle sind irgendwie auf ihrem individuellen Weg zu dem einen Gott; außerhalb von IHM gibt es keinen anderen Gott. Die kleinen Gottheiten, die von den Gläubigen angebetet werden, sind lediglich Offenbarungen, Aspekte, Finger oder bestimmte Formen des einen Absoluten Seins. Doch auch die Verehrung Seiner verschiedenen Aspekte führt zu einigen segensreichen Ergebnissen. Auch von Priestern wird man gesegnet; doch das ist nicht genug. - Eine Teilauskunft eines kleinen Beamten ist nichts gegenüber der umfassenden Auskunft des kompetenten Leiters einer Verwaltung. - So verhält es sich auch mit den sogenannten kleinen Gottheiten. Sie können nur vorübergehenden Segen geben, doch irgendwann muss erkennen, dass dieser Segen nicht alles gewesen sein konnte. Darum ist es notwendig nach dem einen Gott zu suchen. Außerhalb von IHM gibt es keinen anderen Gott. Weiterhin heißt es, dass Gott so freundlich und dankbar ist, dass ER wie ein Vater, eine Mutter, ein Großvater für sein Kind sorgt, sich rührend kümmert. ER ist wie der Atemzug oder die Lebensenergie, die alles am Leben hält. Zur Vervollkommnung des Yoga, zur Beseitigung von Schmutz im Geist oder zur Reinigung sündhaftem Verhaltens sollte das 11. Kapitel der Bhagavadgita täglich wie ein Mantra/ Gebet gelesen werden. Reinige Seele und Geist! Dies gilt für Yogaschüler, Gottsucher oder Gottliebende gleichermaßen. Das Lesen des 11. Kapitels ist wie eine tägliche Aufmunterung, Erneuerung und Erinnerung an Gott mit der Bitte um Unterstützung, Schutz im alltäglichen Lebenskampf.

Karmayoga steht über Meditation, wenn diese mit einem Wunsch nach positiven Früchten aus Handlungen verbunden ist

Der Herr sagt: „Betrachte tägliche Arbeit als Pflicht. Widme tägliche Arbeit dem Herrn. Erwarte keine persönlichen Vorteile oder Früchte aus irgendeiner Tätigkeit/ Handlung. Betrachte tägliche Arbeit als selbstlosen Dienst an den Herrn, auch wenn sie für andere Leute bestimmt ist. Das ist *Karmayoga*! Das Wissen um die Vereinigung mit Mir steht über dem Versuch der Konzentration auf Mich.“ Die Kenntnis des Göttlichen steht über täglicher Praxis. Dabei geht es nicht um akademisches Wissen oder um Wissen durch spirituelle Schriften. Man kann Gott durch ein Studium der Bhagavadgita oder den Upanishads kennenlernen. Der Begriff *Jnana* (Wissen) wird hier im doppelten Sinne verwendet: höheres Wissen und niederes Wissen. Das höhere Wissen benötigt keinen Gott vor Augen. Niederes Wissen ist eine Methode zur Erkenntnis von etwas Anderem, eine Methode zur Arbeit usw. Bei niederem Wissen wird ein Objekt herangezogen, - wie beim Wissen aus Schriften, akademischem Wissen oder was auch immer. Diese Art von Wissen steht unter der Meditation. Direkte Meditation steht über dem Wissen, das ein Objekt benötigt. Dennoch höheres Wissen, - Wissen, das kein Objekt benötigt, - steht darüber. Die Meditation verbunden einem Wunsch nach irgendwelchen Früchten aus Handlungen steht unter einem Zurückziehen von Früchten, denn wer mit Liebe zu Früchten meditiert, bei dem schwingt Selbstsucht mit. „Darum wird Handlung ohne ein Verlangen nach Früchten oder Ergebnissen über Meditation eingestuft, die mit einem Wunsch nach Früchten verbunden ist. Wer sich von diesen Früchten zurück zieht wird Frieden erlangen.“

Worin besteht die Verbindung zwischen Bewusstsein und Materie?

Das sogenannte Feld – Körper oder irgendetwas, was man als Materie bezeichnen kann, – ist etwas Unbewusstes, das als Materie bezeichnet wird. Das was die Materie erkennt, ist das Bewusstsein. Im Laufe der Geschichte der Philosophie und selbst heutzutage wird das Thema bzgl. der Beziehung zwischen Bewusstsein und Materie kontrovers diskutiert. Wie wird Bewusstsein und Materie in Beziehung gesetzt? Der Kenner eines Feldes kennt das Feld. Bewusstsein hat nicht den Charakter von Materie und umgekehrt. Bewusstsein ist unbeweglich, Materie hingegen fließt ständig, ist immer in Aufruhr. In diesem Punkt unterscheiden sich beide in ihrem Charakter. Sie können sich nicht verbinden, und doch wirken sie gemeinsam, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, was den eigentlichen Evolutionsprozess ausmacht.

Die *Sankhya*-Doktrin zeichnet ein humorvolles analogisches Bild, um die Beziehung zwischen dem intelligenten Bewusstsein und der nicht-intelligenten Materie zu erklären: Bewusstsein hat Augen aber keine Beine, Es kann sich nicht bewegen, ist universale Existenz. Deshalb kann es sehen, ist intelligent, doch kann sich nicht fortbewegen, denn es hat keine Beine. *Prakriti* (Natur) hat Beine, kann sich bewegen. Doch sie hat keine Augen, kann deshalb nicht sehen. Sie hat kein Bewusstsein. Angenommen zwei Menschen wollen auf die Reise gehen; einer kann nicht sehen, der andere kann laufen, hat aber keine Augen. Sie kommen zu einer Übereinkunft. Der Blinde, der laufen kann, nimmt den Beinlosen, der sehen kann, auf die Schulter. Auf diese Weise lenkt der Sehende den mit den Beinen auf dem Weg in die richtige Richtung. So wirken Bewusstsein und Materie zusammen, wie es in den *Sankhya*-Doktrin heißt.

Dieses sind die außerordentlichen gegensätzlichen Qualitäten Gottes

Das, was man als Sinnesobjekte mithilfe der Sinnesorgane erkennt, sind Offenbarungen *Brahmans*. Doch der (ES) ist losgelöst von den Sinnen. ES kann in die Gussform der objektbezogenen Sinnesorgane geworfen werden, doch ist ES kein Objekt. Denn ES hat keine Beziehung zu den Sinnesorganen. ES kennt keine Beziehung zu irgendetwas in der Welt. Die Wirklichkeit steht über allem. Obwohl ES über allem steht unterstützt ES ständig alles durch Seine immerwährende Gegenwart. ES hat keine eigene Qualität. Wenn man Ihm eine Qualität zuschreiben würde, würde man ES mit etwas anderem vergleichen wollen. Ist es blau, rot, groß oder klein? - man kann nichts darüber sagen, weder definieren, beschreiben noch mit etwas vergleichen. Womit denn? Außerhalb von IHM selbst existiert nichts. ES kann nicht als irgendeine Qualität bezeichnet werden. Darum wird ES zu *Nirguna*. In IHM befinden sich alle Qualitäten. ES hat keine eigenen Qualitäten. Was auch immer man als schön, farbenfroh sieht, welchen Klang man auch immer hört, was auch immer man fühlt, alles beruht auf Seiner Existenz. Jeder Steinblock beinhaltet jede Art/ Form von Statue, doch in Wahrheit existiert darin keine Statue. ES ist überall, außerhalb und ebenso innerhalb von allem. Dieser Brahman durchflutet alles, im inneren des Menschen als *Atman* und außerhalb als *Brahman*. ES ist überall. Weder wackelt noch bewegt ES sich. ES schwankt auch nicht wie die drei *Gunas*. ES bewegt sich schnell, niemand kann IHM folgen, gleichzeitig ist ES unbeweglich. Dieses sind die außerordentlichen gegensätzlichen Qualitäten Gottes.

Purusha ist unbewegtes Bewusstsein, Prakriti blinde Aktivität

Purusha (Bewusstsein) und *Prakriti* (Natur) kann man als *Anandi* betrachten, d.h. ohne Anfang, wenn man sich an die Doktrin der *Bhagavadgita* hält, wo bzgl. *Purusha* und *Prakriti* nicht von zwei verschiedenen Dingen die Rede ist, sondern von Potenzialen, Kräften oder Eigenschaften eines wirkenden Gottes, - d.h. *Ishvara*, *Purushottama*. Auf der einen Seite ist *Prakriti* als Ausdehnung in Zeit und Raum (Raum-Zeit), auf der anderen Seite *Purusha* oder Bewusstsein. Bewusstsein und raumzeitliche Ausdehnung bilden das Prinzip des immerwährenden Gottes. *Purusha* und *Prakriti* sind aufgrund göttlicher Kräfte wie Gott selbst ohne Anfang. *Prakriti* ist die Ursache kausaler Ketten. Die Beziehung von Ursache und Wirkung existiert nur in *Prakriti*; hingegen die Erfahrung von Schmerz und Vergnügen ist *Purusha* zuzuordnen ist. Schmerz und Vergnügen wird durch die Berührung von *Purusha* und *Prakriti* erfahren. Ohne Bewusstsein ist diese Erfahrung nicht möglich; Bewusstsein entsteht nur durch *Purusha*. *Purusha* ist unbewegliches/ nicht aktives Bewusstsein, *Prakriti* ist blinde Aktivität. Sie sind irgendwie miteinander verwoben, und es erscheint wie bewusste Aktivität. Aktivitäten sind immer unbewusst, denn sie sind durch die *Gunas* (Eigenschaften) der *Prakriti* bedingt, die kein eigens Selbst-Bewusstsein haben. *Purusha* ist nicht aktiv, es ist Bewusstsein. Es ist ein merkwürdiges Durcheinander - ein Nebeneinander von unbeweglichem Bewusstsein (*Purusha*) und *Prakriti*, das agiert aber nichts davon weiß, - und das führt zu der Erfahrung bewusster Aktivität. Diese „scheinbar bewusste Aktivität“ entsteht aufgrund der Verbindung/ des Prinzips von *Purusha* und *Prakriti* auch im Menschen, - der Körper ist *Prakriti* und *Purusha* ist *Atman*.

Purusha amüsiert sich nicht, denn ES ist selbst Glückseligkeit

Purusha, die in *Prakriti* eingebunden ist, scheint sich der Qualitäten der *Prakriti* zu erfreuen. Wenn das Sonnenlicht auf den Wellen eines Gewässers reflektiert wird, scheint dieses Licht mit den Wellen zu tanzen. Die Sonne, verantwortlich für diese Reflektion, bewegt sich nicht, sie ist nur die Ursache dieser Erscheinung. Ähnlich wird durch die Berührung von Bewusstsein und Materie - *Purusha* und *Prakriti* - ein vergnügliches Empfinden vorgegaukelt, als fände dort eine bestimmte Aktivität zwischen beiden statt. *Purusha* gibt keine Freude, sondern ist von sich aus (ohne Berührung) Glückseligkeit. Eine Sorge, ein Schicksal der *Purusha* scheint darin zu bestehen, dass sie die Berührung mit der *Prakriti* überwinden könnte. Ein reiner Kristall erscheint vielfarbig oder wirkt durch andere Objekte in seiner Nähe verzerrt. Auf gleiche Weise freut man sich oder leidet. In Wirklichkeit kennt das Bewusstsein weder Leid noch Freude. *Prakriti* (die Natur) hingegen bewegt sich aufgrund ihrer Eigenschaften – *Sattva*, *Rajas* oder *Tamas* – in die eine oder andere Richtung, lässt die *Purusha* fühlen als wäre sie transparent, glücklich, wenn sie mit *Sattva* der *Prakriti* in Verbindung ist; *Purusha* wird durch die Reflektion von *Rajas* der *Prakriti* gestört, angegriffen, ärgerlich, leidenschaftlich; ES wird durch die Berührung mit der Eigenschaft von *Tamas* der *Prakriti* faul, lethargisch und statisch. Durch wiederholten Kontakt mit *Sattva*, *Rajas* oder *Tamas* der *Prakriti* nimmt ES die entsprechende Eigenschaft an. Leider vergisst ES dabei seine ursprüngliche Universalität und entwickelt die Neigung in die Erfüllung begrenzter Wünsche involviert zu werden, die durch die *Gunas* – *Sattva*, *Rajas* und *Tamas* - hervorgerufen werden. Genauso wie ein junger wilder Löwe verändert, der sich in eine Schafherde verirrt, irgendwann wie ein Schaf blökt, obwohl er ein Löwe ist, so quakt auch die *Purusha* wie ein Individuum aufgrund

seiner Berührung mit den ablenkenden Qualität von *Sattva*, *Rajas* oder *Tamas* der *Prakriti*.

Tulsidas sagt: „Satsanga ist genug, um das Absolute zu erreichen.“

Viele Menschen sind weder in der Lage zu meditieren, noch auf das Selbst zu kontemplieren, noch auf die Kategorien von *Sankhya* zu kontemplieren (die 24 Kategorien der Schöpfung, die in den *Sankhya* Doktrin beschrieben werden, wobei die Individualität aus demselben Stoff besteht wie das ganze Universum und somit alles miteinander verbunden ist). Auf diese Weise wird das individuelle Persönlichkeits- und Ego-Bewusstsein allein durch Kontemplation auf diese Kategorien aufgelöst. Auf diesem Weg erlangen einige Vollkommenheit. Viele können sich auch nicht auf den langen *Raja-Yogaweg* von *Patanjali* begeben, sind nicht in der Lage *Karmayoga* zu üben. Was könnten sie dann in Bezug auf Yoga unternehmen?

Der mitfühlende HERR sagt: „Man kann Mich auch erreichen, wenn man in der Gemeinschaft Gleichgesinnter den Verehrungen und Lesungen über Mich lauscht. Auch wenn die verschiedenen Techniken zur Unterscheidungsfähigkeit weder bekannt sind noch praktiziert werden, wird man Vollkommenheit durch Gemeinschaft (*Satsanga*) erlangen. *Satsanga* ist eine gute Methode um Selbst-Reinigung zu praktizieren. Wer aufrichtig an *Satsangs* teilnimmt, wird dadurch nicht nur gereinigt, sondern automatisch Meditation erfahren. Durch häufige Teilnahme über einen langen Zeitraum erreicht man irgendwann eine Form von Ekstase oder von innen aufsteigende nicht erklärbare Freude/ Liebe. Ohne *Satsanga* erfährt man kaum die notwendige Unterscheidungsfähigkeit. Schon durch Zuhören wird jeder allmählich in Vollkommenheit aufgelöst und Befreiung erreichen. Dann wird man nicht mehr wiedergeboren, denn man hat gehört, was gesagt wurde. Gott ist sehr mitfühlend. ER wird niemand schwierige Disziplinen auferlegen. Zuhören und das Gehörte absorbieren ist genug! Damit kann man den Ozean ständiger Wiedergeburten überqueren.

Bewusstsein kann nicht handeln und Aktivitäten sind unbewusst

„Bewusst etwas zu tun“ ist ein falscher Ansatz. Bewusstsein ist keine Handlung und Aktivitäten können nicht bewusst sein. Ein *Aufsteigen* dieser Erkenntnis ist nur eine Bewegung der inneren *Prakriti* (Natur) mit seinen *Gunas* (Eigenschaften), das Bewusstsein ist davon völlig unabhängig. Es fühlt nicht einmal diese Aktivität. Das Bewusstsein als solches bleibt im Zustand eines Zeugen, unberührt von der Aktivität. Doch Körper und Bewusstsein sind derart miteinander verwoben, dass sie sich nicht voneinander unterscheiden. Darum fühlt man seine Aktivität, auch wenn es eigentlich nicht so ist.

Wenn man ein rot-glühendes Stück Eisen vor sich hat, sieht man nicht das Eisen, sondern nur das Feuer, obwohl Feuer und Eisen zwei verschiedene Dinge sind. Was berührt man, wenn man es berührt? Berührt man Feuer oder Eisen? Man wird sagen, das Eisen brennt. Doch das Eisen brennt nicht, sondern nur das Feuer. Beide haben sich als einen Eindruck aufgedrängt, sodass das Eisen feurig aussieht und das Feuer wie das längliche Stück Eisen wirkt. Feuer hat nicht die Form von Eisen und Eisen ist von sich aus nicht heiß; und doch werden beide Eindrücke vermengt.

Ähnliches geschieht in der Vorstellung von Körper und Bewusstsein. Körper kann nicht bewusst sein. Bewusstsein unterscheidet sich vom Körper. Wenn also körperliche Aktivitäten stattfinden, - was nichts weiter als Aktivitäten der Natur sind, denn der Körper besteht aus natürlichen Eigenschaften (Prakriti mit Gunas), - glaubt man Handelnder zu sein: „Ich tue etwas. Da ich glaube etwas zu tun, erwarte ich auch ein Ergebnis meiner Handlung, muss das Ergebnis auskosten. Da ich Handelnder bin, stehen mir auch die Früchte meines Handelns zu.“ *Karma* entsteht durch die Belohnung für das Gefühl Handelnder zu sein.

Niemand will sterben, denn das innere Selbst kann nicht sterben

Das Licht der Sonne erhellt die Welt, genauso macht es die absolute Seele mit dem individuellen Geist. Dieser *Atman* durchdringt alles, erleuchtet alle Körper. Selbst-Bewusstsein und der Wunsch zu überleben sind in allen Spezies durch die Schöpfung, durch das Wirken des all-durchdringenden Universalen Bewusstseins eingepflanzt. Bewusstsein ist ewig; daher der Instinkt nicht sterben zu wollen. Das innere Bewusstsein ist für die Furcht vor dem Tod und dem Wunsch, das Leben so lange wie irgend möglich zu verlängern, verantwortlich. Es ist eine empirische, nach außen gerichtete, verzerrte Form der Ewigkeit des Selbst. Niemand will sterben, denn das innere Selbst kann nicht sterben. Das Individuum hat das Ewige mit der körperlichen Hülle und dem gesamten Körper vermischt. Dabei kommt es zu dem Fehler, den Körper aufrecht erhalten und für immer als Individuen leben zu wollen. Doch dieser Instinkt überleben und auf ewig existieren zu wollen, geht nicht vom Körper sondern vom inneren unsichtbaren *Atman* aus. Dieser existierende *Atman* ist bei allen Aktivitäten und Wahrnehmungen durch die Sinnesorgane, die nach außen gerichtet sind, ausgeblendet. Das Individuum ist gefangen, weil Geist und Sinne keine Kenntnis vom *Atman* haben können. Alle, die zwischen physischen Körper und Seele, zwischen *Purusha* und *Prakriti* (All-seele und Natur), zwischen dem Selbst und seinen Objekten und zwischen Bewusstsein und Materie unterscheiden können, erreichen die Absolute Heimstatt. Wem diese Unterschiede klar sind, kann durch nichts in dieser Welt erschüttert werden. Er wird nicht mehr in diese Welt der Natur mit seinen Eigenschaften wiedergeboren werden und das Absolute Sein erreichen.

Eine solche Persönlichkeit wird mit Brahman vereint

Das Prinzip der Wirkungsweise der drei *Gunas* (Eigenschaften der Natur) wird wie folgt beschrieben: wenn eine Eigenschaft aktiv ist, sind die anderen beiden in Ruhestellung. Wenn sich alle Sinnesorgane in eine Art Erleuchtung offenbaren, das Gesicht desjenigen zu leuchten beginnt, wirkt derjenige ruhig und gelassen. Wenn dieses wahrgenommen wird, kann man davon ausgehen, dass *Sattva* vorherrscht. Wenn *Rajas* eine solche Person regiert, wird sie gierig, Besitz ergreifend. Wenn jemand ständig Neues anfängt, nichts zu Ende bringt, bis an sein Lebensende aktiv bleibt, ständig neuen Wünschen nachjagt, ist das ein Hinweis auf *Rajaguna*. Wo *Tamas* vorherrscht gibt es keine lichten Momente, nur Hoffnungslosigkeit, keinen Antrieb etwas zum Positiven zu wenden. Solche Leute erwarten bereits zu Beginn ihres Handelns negative Folgen. Sie leiden unter irgendwelchen Wahnvorstellungen bzgl. allem. Das ist die Natur von *Tamasguna*.

Wenn jemand im Eindruck von *Sattvaguna* stirbt, wird er die Sphären der höheren Welten und darüber hinaus erreichen. Wenn jemand im Eindruck von *Rajas* stirbt, wird er in denselben Bedingungen eines aktiven Arbeitslebens mit all seinen Bindungen wiedergeboren. Wenn jemand stirbt, bei dem *Tamas* vorherrscht, wird er in niederen Lebewesen, als Tier, wiedergeboren. Selbst wenn er als Menschen wiedergeboren würde, dann nur als dummer Idiot. Wenn jemand diese *Gunawelten*, das Drama des Wirkens der drei *Gunas* im Leben und etwas darüber hinaus erkennt, erlangt er die Einheit mit *Brahman*.

Eine Analogie zweier Vögel auf einem Baum

Diese Analogie findet man in den *Veden* sowohl als auch in den Upanishads. - Auf einem großen Baum saßen einst zwei Vögel. Einer genoss die süßen Beeren, die dieser wundervolle Baum darbot, doch sie waren verboten. Die verbotenen Beeren waren so köstlich, dass er schluckte so schnell er konnte, als würde er davon nicht genug kriegen, er schien schier unersättlich. Er war so beschäftigt in seinem Wunsch nach immer mehr, dass er seinen Nachbar neben sich völlig vergaß. Bei einem großen Büfett mit wundervollen Speisen vergisst man gern seinen Nachbarn neben sich, da man allein mit Essen ausgelastet ist. Der andere Vogel schien unbeteteiligt, aß überhaupt nichts. Er saß nur da und betrachtete den wundervollen Baum, wusste von der Wurzel bis zum kleinsten Zweig alles über ihn, war allerdings weder durch dessen Majestätik, Größe, Schönheit, noch von den Früchten beeindruckt. Der andere hingegen war mit Futtern beschäftigt. Der scheinbar unbeteiligte Vogel schaute nur und war unberührt. Der Baum konnte ihn nicht beeindrucken, verführen. Nur der futternde Vogel war von Kopf bis Fuß wie gefesselt, den Früchten verfallen. Als der gefräßige Vogel fertig und gesättigt war schaute er sich um und bemerkte den anderen an seiner Seite. In dem Augenblick, wo er ihn sah, erlangte er Befreiung. Allein durch dieses Gewahr werden seiner Existenz erlangte er Befreiung. Es ist nicht notwendig sich mit Gott zu befassen, sondern nur erforderlich die Existenz Gottes wahrzunehmen. Zur Befreiung der Seele reicht es aus, sich der Existenz Gottes irgendwie bewusst zu werden. Es bedarf keiner Aktivität. Das Nicht-Bewusstsein der Existenz Gottes ist der Grund, warum man in weltliche Aktivitäten verstrickt ist und die Früchte genießt, die diese Welt darbietet.

Es ist gut Gott zu erreichen, doch nicht gut von dort zurück zu kehren

Es ist unmöglich in Worte zu fassen, warum es nicht gut ist von dort zurück zu kehren, gut ist dort zu bleiben (in der unsterblichen Heimstatt Gottes). Durch keine Logik, keine Schriften kann jemand überzeugt werden, dass es gut sein soll, nach dem Erreichen der göttlichen Heimstatt, von dort zurück zu kehren. Es gibt immer wieder Besserwisser, die mit Beispielen belegen wollen, dass es besser sei umzukehren. Es ist so als würde man aus einem Wachzustand in eine Traumwelt zurückkehren. Wer will wieder in eine Traumwelt zurück? Gestern hatte man einen schönen Traum und heute einen schlechten und wacht auf. Doch jetzt hat man ein klares Bewusstsein. Ist man deshalb traurig, dass man aus einem Traum erwacht ist, die Traumwelt verlassen hat? Im Traum war man vielleicht Kaiser oder ein reicher Kaufmann und ist wieder als normaler Sterblicher aufgewacht. Was ist besser – ein reicher Mann in einer Traumwelt zu sein oder mit einem schafsinnigen Bewusstsein im Wachzustand zu leben? Das Wachbewusstsein beinhaltet alles, was man im Traum

gesehen hat, nicht nur den Wahrnehmer oder Beobachter des Traums, sondern den ganzen Raum, die Zeit und alle Objekte darin, das gesamte Universum des Traums, das im wachen Geist enthalten ist. Alle Wunder dieses Universums, an das man gebunden ist, vor dem man sich so fürchtet es verlassen zu müssen, ist darin enthalten, das man erreicht hat und von dem es keinen Grund gibt zurück zu kehren, denn wer will wieder in eine Traumwelt zurück. - Es gibt so viele Menschen auf dieser Welt. Doch ich verlasse sie, denn ich will nicht in eine Traumwelt zurück. – Dieselbe Analogie kann hier angewendet werden. Man sieht die vielen Menschen im Traum. Warum ist man dann aufgewacht und hat alle verlassen? – Dieses sind ein paar Bilder, mit denen man sich befassen sollte, um sich klar zu werden, dass es gut ist Gott zu erreichen und nicht gut ist wieder zurück zu kehren.

Es gibt etwas Absolutes jenseits des beobachtenden Bewusstseins und der beobachteten Welt

In der *Bhagavadgita* bezieht man sich entgegen der *Sankhya*-Philosophie auf einen Punkt der jenseits von *Prakriti* und *Purusha* existiert. Für *Sankhya* gibt es nichts, was über *Prakriti* und *Purusha* steht. Nach *Sankhya* gibt es nur zwei Wirklichkeiten, - Bewusstsein auf der einen und Materie auf der anderen Seite, - wobei alles durch die Vermischung beider untereinander erklärt wird. Warum nun eine weitere Ebene? Interessanterweise wird in der *Bhagavadgita* auf diese Ebene jenseits von *Prakriti* und *Purusha* hingewiesen. Das wahrnehmende Bewusstsein und die wahrgenommenen Objekte werden von einem universalen Bewusstsein transzendiert, das beide - *Prakriti* und *Purusha* - absorbiert. *Prakriti* und *Purusha* werden laut *Sankhya*-Philosophie wie ein universales Subjekt und Objekt gesehen; doch man kann ein Subjekt nicht zu einem Bewusstsein machen, das sich Objekten bewusst ist, solange es keinen Mechanismus gibt, der es dazu macht. Da *Prakriti* vollkommen im Innern ist, kann sie nicht über *Purusha* herrschen, und da *Purusha* vollkommenes Bewusstsein ist, kann es nicht über *Prakriti* herrschen. Sie sind sich völlig unähnlich. Darum kann man die Schöpfung so nicht erklären. Mit allen möglichen Analogien versucht die *Sankhya* zu erklären wie es funktioniert, doch sie können nicht miteinander agieren, da beide - *Prakriti* und *Purusha* – verschiedene Qualitäten besitzen. Doch es scheint als ob beide, wie die rechte und linke Hand miteinander harmonieren. Die beiden Hände haben keine Verbindung, außer über den gemeinsamen Körper. Nur in der *Bhagavadgita* findet man die Option eines Absoluten Bewusstseins jenseits des sehenden und beobachtenden Bewusstseins und der beobachteten Welt. Gott ist nicht einfach nur Bewusstsein, nicht nur Objekt der Wahrnehmung in Form des ganzen Universums. „Unermessliche Wirklichkeit. Absolute Transzendenz. *Purus-hottama* bin Ich“, sagt der Herr.

Die größte Sünde ist Gott zu ignorieren

Die größte Sünde ist Gott zu ignorieren, und jede Form von Kriminalität, Kränkung sind Ausläufer dieser Ignoranz der Universalen Wirklichkeit. Diese letztgenannte Sünde bedeutet die Trennung von Gott selbst. Die Verbindung zu Gott vernichtet alle Sünden. Dies gilt auch für alle üblen Taten im Traumzustand, die mit dem Aufwachen vergessen sind. Im Traum hat man so viele Dinge von anderen geborgt und nicht zurückgegeben, hat dem zugestimmt, hat allen Besitz verloren, ist darüber sehr traurig gewesen, lag auf seinem Totenbett. Alle Erfahrungen, Beziehungen, die man

in Träumen durchlebt, haben kaum Auswirkungen auf die höhere Qualität des Bewusstseins im Wachzustand. Die bloße Veränderung des Bewusstseins ist mit der Erfüllung von Pflichten vergleichbar. Sonst müsste man selbst nach dem Erwachen alle Schuld begleichen. Nichts davon berührt, denn das Bewusstsein bestimmt alles. Gottes-Bewusstsein ist die höchste Stufe des Erwachens, die Welt ist dann nur noch ein Traum. Auf diese Weise sind alle Werte, alles Gute und Schlechte, Übles und Sünde in dieser Welt wie Nebel vor der Sonne. Er ist wie die vernichteten Wurzeln und Zweige, wenn das höchste Gesetz erfüllt ist. Kleine und große Sünden sind Übertretungen bestimmter Gesetze. Doch die Erfüllung des höchsten Gesetzes beinhaltet die Vergebung der Übertretung von Gesetzen, die man irgendwann begangen hat. Gott behütet den Menschen, damit er nicht gepeinigt wird, denn man hat die größte Pflicht erfüllt, viel mehr als die Welt bieten kann; man hat das größte Opfer gebracht, das mit nichts anderem in dieser Welt vergleichbar ist, hat die Wurzel allen Übels entfernt, indem man sich mit Gott vereint hat.

OM Shanti, Shanti, Shanti
OM Tat SAT